

# Burgkurier 2008



Otto IV



Förderverein Burg Lichtenberg e.V. – Dezember '08

## Förderverein Shop

Neben diverser Lektüre, die unter anderem als Informationsbroschüren für Jung und Alt erhältlich sind, gibt es auch für die kleineren „Ritter und Burgherren“ eine Auswahl an Heften. Von Rätselheften über Infoblätter („Wie lebten die Kinder im Mittelalter?“) bis hin zum Bastelbogen einer Burg für die Kleinsten.

**Alle Artikel können über den Vorstand bestellt werden.**



**Lichtenberger Ritterblut**  
Rotwein/halbtrocken, 075l  
5,00 Euro/Flasche

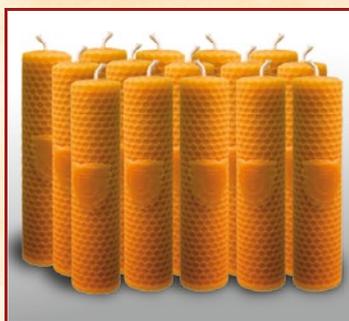


**Lichtenberger Brunnenwasser**  
Doppelkorn, 2cl  
1,50 Euro/Flasche



**Broschüre Lichtenberg**  
2,50 Euro/Stück

Diverse weitere Broschüren erhalten Sie beim Vorstand für ebenfalls 2,50 Euro



**Bienenwachskerzen mit Vereinslogo**  
4,00 Euro/Stück

Nun ist es wieder so weit, liebe Mitglieder, Freunde und wohlgesonnene Förderer unseres Vereins. Ein Jahr mit vielen Aktivitäten rund um die Burg ist vorüber; der Vorstand informiert in dieser Broschüre über das Geschehen im Jahre 2008. Wir wünschen Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr. Dazu viel Gesundheit und Zufriedenheit.

## **Inhalt**

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2008	4
Burgenfahrt 2008	6
Otto IV, der Kaiser in Lichtenberg	10
Veranstaltungen 2009	11
Burgmodel	12
Der Stein des Anstoßes	14
Tag des offenen Denkmals	15
Bauernfamilien im Mittelalter	20

## **Impressum**

Burgenkurier      Mitgliedereinformaton des Fördervereins Burg Lichtenberg e.V.

Herausgeber      Förderverein Burg Lichtenberg

Sitz	Salzgitter-Lichtenberg
Redaktion	Der Vorstand
Auflage	400
Verantwortlich	Frank Schudeleit
Anschrift	Karlhans Kummer 1. Vorsitzender Kornstraße 29 38228 Salzgitter-Lichtenberg
Layout und Druck	hg-druck&werbung Burgbergstraße 30 38228 Salzgitter-Lichtenberg Telefon (0 53 41) 85 15-0 <a href="http://www.hg-druck.de">www.hg-druck.de</a>

# Bericht des Vorstandes über das Jahr 2008

Das Titelbild des Burgkuriers 2007 zeigte den beleuchteten Bergfried bei Nacht. Das war das Ergebnis einer Probebeleuchtung. Nun erstrahlt der Turm seit einigen Wochen, rechtzeitig nachdem die hohen Buchen ihr Laub abgeworfen haben. Von 17 – 22 Uhr weist er auf die Burg Lichtenberg und den Burgberg hin. Die Anlage ist eine Installation der Firma Philips im Auftrage der WEVG und E.O.N Avacon, die Montagearbeiten führte die Firma unseres Mitgliedes Kniebel durch. 5 Leuchten verschiedener Ausführung mit geringstem Stromverbrauch strahlen die mächtig erscheinenden Wände an. Von Salder bis Osterlinde ist der Turm bei Dunkelheit schemenhaft zu erkennen.

Mit dieser Nachricht, liebe Mitglieder möchte ich den Bericht über das Vereinsjahr 2008 beginnen. Es ist übrigens der 10. Burgkurier, den wir hiermit vorlegen. Zuerst begrüßen wir die neu eingetretenen Mitglieder herzlich in unserem über 125 Jahre aktiven Verein. Das Vereinsjahr begann mit der Geburtstagsgratulation an unseren Ehrenvorsitzenden Professor Bobbert. Er wurde 90 Jahre alt. Am Rosenmontag, den 4. Februar, ging es laut und fröhlich zu, wie der uns verbundene Klaus Karich in der Salzgitter-Zeitung schreibt; in der Burgberggaststätte. Unser Burgbergschmaus wurde begleitet von der Gruppe „Dixie fire“ aus Braunschweig. Der Saal war gut gefüllt, hätte aber für mehr Teilnehmer Platz geboten. Das traditionelle Osterlager der Mittelaltergruppe „Darstellerverbund Burg Lichtenberg“

litt unter der unwirtschaftlichen Witterung zum Teil mit Schneefall und Frost und musste am 2. Ostertag abgebrochen werden. Am 28. März konnten wir eine größere Gruppe des Geschichtsvereins Liebenburg begrüßen, die einen Gegenbesuch machte. Das war auch etwa der Auftakt zu vielen Burgführungen in diesem Jahr. Vielen Dank an die Burgführer, mit denen alle Termine wunschgemäß durchgeführt werden konnten. Neben den sechs durchgeführten Vorstandssitzungen findet jährlich satzungsgemäß eine Generalversammlung statt. In diesem Jahr am 24. April. Neben den Regularien fanden Wahlen zum Vorstand statt. Für weitere drei Jahre wurden Sigrid Lux und Karlhans Kummer in ihren Ämtern bestätigt und wiedergewählt. Zu Beginn der Veranstaltung hielt Herr Dr. Rüdiger Jark einen Vortrag „Vom 30-jährigen Krieg bis zum Barock. 100 Jahre spannungsgeladene Regionalgeschichte“. Eine Woche später fanden sich wie in jedem Jahr viele Helfer zum Frühjahrsputz auf dem Burggelände ein. Große Mengen Laub und Wildkräuter wurden aus verschiedenen Bereichen entfernt und die Burg für die beginnende Saison gesäubert. Seit dem Frühjahr weist der Fachdienst Kultur der Stadt Salzgitter den „Geopfad Lichtenberg“ in der Nähe der Burg aus. Der mit Schautafeln versehene etwa 8 Kilometer lange Rundweg führt von der Burg über den Steinbruch am Kruxberg, Altenhagen und den Höhenweg zurück zur Burg bzw. zum Parkplatz an der „Kanzel von Salzgitter“.

Eine herbe Enttäuschung bereitete wieder einmal der Einbruch in unsere Burgkasse im Bergfried. Nachdem in den vergangenen Jahren unsere „mittelalterliche“ Spendenkiste aus Holz mehrmals geknackt wurde, schuf ein uns befreundeter Schlossermeister eine Stahlkassette. Nun wurde auch sie mit einer Eisensäge aufgebrochen und entleert. Seitdem bleibt für spendenfreudige Besucher nur noch die kleine Spendenkasse an der Theke im Burgbergrestaurant. Mit wieder fast 100 Teilnehmern fand unsere diesjährige Burgenfahrt in den Raum Blankenburg statt. Lesen Sie den Bericht an anderer Stelle dieses Heftes.

Am Tag des offenen Denkmals unter dem bundesweiten Titel „Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung“ konnte sich die archäologische Arbeitsgemeinschaft und ihre erfolgreiche Arbeit auf dem Burggelände darstellen. Den zahlreichen Besuchern wurde ein umfassender Einblick und die erfreulichen Ergebnisse aus den Grabungen gezeigt. Sie sind Grundlage für die sich anschließende Restaurierung und Konservierung der erforschten Bausubstanz, die in den vergangenen Jahren in umfangreichen Maßnahmen durchgeführt wurde und das heutige Bild der Burg darstellen ließ. An anderer Stelle dieses Heftes finden Sie einen Kurzbericht zum Tag des offenen Denkmals. Kurz vor Ende der Grabungssaison wurde ein Eckstein des Bergfrieds vom Originalbau des Bergfrieds gefunden, der durch seine Winkelgestaltung die immer wieder bezweifelte sechseckige Form des Gebäudes bestätigt.

Auch die Burggärtnerin Frau Beßling präsentierte „ihren“ Burggarten mit etwa 200 Würz- und Heilkräutern. Mit dem 13. Liederabend am 9. November wurde das Veranstaltungsjahr 2008 abgeschlossen. Zum Thema „Barock – zwischen Lebenslust und Weltentsagung“ mit der Musik von Robert Schumann, Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach sorgten Martin Bujara und Ralph Beims für einen unterhaltsamen Abend und fanden Unterstützung durch die Violine-Pädagogin Almut Hesse der Leiterin des Suzuki-Institutes Braunschweig. Klaus Karich berichtete in der Salzgitter-Zeitung. Zu guter Letzt freuen wir uns über das neue Burgmodell, das auch in diesem Heft vorgestellt wird. Alles in allem geht so ein arbeitsreiches und wieder erfolgreiches Jahr zu Ende, an dem Sie, liebe Mitglieder, teilnahmen. Für das kommende Jahr werden wir uns wieder bemühen, für jeden etwas zu bieten.

Wir danken unseren Mitgliedern, Sponsoren, den Archäologen und anderen Helfern für das Mitgestalten unseres Vereinslebens und zur Präsentation und Erhaltung der Burgruine Lichtenberg, die zu den bedeutendsten Anlagen ihrer Art aus der Zeit Heinrich des Löwen gehört.

Karlhans Kummer  
1. Vorsitzender

Frank Schudeleit  
2. Vorsitzender

# Burgenfahrt 2008

## Stadt, Gärten, Schlösser in Blankenburg Kloster Huysburg Wasserschloss Westerburg

Der Löwe allein, oder besser das bronzenen Löwen-Standbild vor dem Kleinen Schloss in Blankenburg allein, war's nicht, was uns in den Harz gelockt hat. Aber ein wenig heimatische Gefühle kommen schon auf, wenn man all überall in „Braunschweigischen Landen“ Repliken des Bronze-Löwen aus den Sechzigern des 12. Jahrhunderts sieht ... Nicht nur auf dem Burgplatz vor der Burg Dankwarderode, sondern auch in Thedinghausen oder eben auch im Barockgarten des Braunschweigischen Blankenburg.



Löwenstandbild

Wieder hatten unsere Einladung ca. 100 Personen angenommen, eine Tatsache, die zeigt, dass diesem Part unserer Vereinsarbeit sehr viel Interesse zugemessen wird, und es unterstreicht weiterhin, dass es „Burgenland“ nicht nur in Österreich und im Süden unseres Vaterlandes, sondern auch im Land der Welfen, Sachsen und Thüringer gibt. Gerade in einer Zeit, in der wirtschaftliche Globalisierung obsiegt, ist der Stellenwert der „Kul-

turellen Region“ enorm gestiegen. Der 8. Tag der „Braunschweigischen Landschaft“ im September dieses Jahres in Königslutter vom Kaiserdom bis zum neugestalteten Marktplatz hat das in augenfälliger Art und Weise unter Beweis gestellt. Auf diesem Wege wollen wir in den Landen des ehemaligen Herzogtums bzw. des Freistaates weiter agieren.

Die Salzgitter-Zeitung, stets unser verlässlicher Partner bei der schreibenden Zunft, hat fünfspaltig mit Großfoto über unsere Burgenfahrt berichtet. Das Bild eines regen, kreativen Vereins wird auch durch solche Berichte fortentwickelt. Für die Leser des Burgkuriers und andere Freunde der „Burg Heinrich des Löwen und Otto IV“ seien deshalb noch einige ergänzende und vertiefende Aspekte hinzugefügt.

### Organisation

Bislang ist kein Interessent an unseren Burgenfahrten, ob Mitglied oder Burgenfreund, abgewiesen worden. Und das soll auch so bleiben. Unser Bildungsausflug wird ernst genommen, das Angebot (Route, Ziele, Kosten und „Stätten der Verpflegung“) findet offensichtlich gerade in den letzten Jahren eine hervorragende Resonanz. Indes kann auch nicht verheimlicht werden, dass wir mit einer Gruppe von 100 Teilnehmern an die Grenze des Machbaren stoßen. Die „Trägheit der Masse“ (physikalischer Begriff) bringt manchen Zeitplan



Blankenburg – Großes Schloss

durcheinander; zudem muss konstatiert werden, dass liebe, kleine Stadtführerinnen zudem mit guter Resonanz in der Gruppe, exakte Abmachungen, auch in Bezug auf den Zeitablauf, oft nicht so preußisch – eng sehen.

### **Blankenburg – Kloster Michaelstein**

Sicher waren Klosteranlage, Kreuzgang und Heilkräuter- und Gewürzgarten einigen schon bekannt! Aber: Haben Sie schon ein solch technisch-musikalisches Unikum gesehen wie die „Musikmaschine“. So etwas konnte nur in der üppigen Kultur des Barock erdacht und gebaut werden!. Sie wurde im Übrigen glänzend präsentiert.

### **Blankenburg – Barockgärten und Großes Schloss**

Ein herrlicher Aufstieg vom Löwen-

standbild am „Kleinen Schloss“, früher Wohnsitz von Ernst-August und Viktoria Luise, durch den Barockgarten vorbei am stilisierten Fasanengarten, Neptunbrunnen, Stadtmauer, Obermühle zur Krone, der Krone Blankenburgs, dem großen Schloss. Für mich, der ich als Mitglied des „Vereins Rettung Großes Schloss e.V.“ angehöre, ist es immer ein besonderes Vergnügen, wenn ich Gäste aus dem Westen (Rheinland, Ruhrgebiet) führen darf. Empörter Aufschrei: „Mein Gott! Wie konnten die Kommunisten in der DDR dieses Juwel alter Braunschweiger Geschichte nur so verkommen lassen!“ Irrtum auf breiter Front. Nicht nur in Blankenburg sind Schlösser und Herrenhäuser zwischenzeitlich als Schulen, Kindergärten und Erholungsheime genutzt worden. Das „Volk im ersten Arbeiter- und Bauernstaat des real-existierenden Sozialismus“ hat gejubelt ... Und zwar mit Recht. Erst der Leerstand nach der friedlichen Revolution 1989 hat den jetzigen unglaublich morbiden Zustand produziert. Gerade im Fall „Welfenschloss Blankenburg“ sind die Aktivitäten der Treuhand und die Urteile der Justiz schwer nachzuvollziehen. Rührend aktiv und vielfältig hat sich die „Mannschaft des Rettungsverein“ um uns gekümmert und die jetzt wieder zugänglichen Räume wie Kapelle, Kaisersaal, Theater nahegebracht. Ein tolles Engagement dieser kleinen Vereinigung, nicht nur für Lichtenberg, sondern auch für andere in Salzgitter beispielgebend.

### **Kloster Huysburg**

...wo denn? Natürlich auf dem Huy!

Bruder Jacob, jung an Jahren und

Benediktiner, brachte uns Historie, bisherige und zukünftige Nutzung, vor allem aber das Zukunftskonzept dieser sehenswerten Anlage leicht begreiflich dar: Gestern noch Einzelzellen, abgetrennt durch Fermacell-Trennwände, heute ein gotischer Kapitelsaal, der in unserer Region seinesgleichen sucht. Und wie vielerorts stehen die Grundzüge eines neuzeitlichen Konzeptes auf mehreren Beinen:

Meditation – Freizeitwandern per Pneu per Pedes

Historie – Wallfahrt in echter Gläubigkeit ...

Wie schön, dass uns unser „Bruder in Christo“ diese Philosophie des Ordens so glaubhaft nahe gebracht hat.

### **Wasserburg Westerburg**

Mitten in der Tundra (für Busfahrer ohne Navigationsgerät neuesten technischen Standards nicht einfach zu orten!) hat sich vor allem in der Zeit nach der Wende eine „Kultstätte deutscher Burgenkunst“ entwickelt, vor allem in der Zeit der neuen Eigentümer und Betreiber, des Ehepaars Lerch aus Düsseldorf.

Vorteile für Ambiente, Angebotsvielfalt, Historie (bis hin zur kleinen



Wasserburg Westerburg

Traukapelle), aber auch zum Hochzeitsturm im Taubenhause, der erst kürzlich statisch nachgeprüft wurde, liegen allesamt im „Sehr gut“ Bereich.

Bemerkenswert auch, dass wir eine seit fast 40 Jahren kundige Führerin verpflichten konnten. Sie wusste nicht nur von den übermenschlichen Anstrengungen der letzten 15 Jahre zu berichten, sondern auch von den „kleinen Helden“, die durch welche

## **Unterstütze den Aufbau und die Erhaltung der Burg!**

Jede freundlich zugedachte Geldspende ist ein weiterer Stein für die Zukunft.

Spenden Sie bitte an:

**Volksbank WF/SZ, (BLZ 270 925 55) · Konto 7 343 100**

Tricks und Hilfsaktionen auch immer, den Abriss der ganzen Anlage mit dem stolzen Bergfried verhindert haben.

Hohe Anerkennung! Bundesverdienstkreuz aus formalen Gründen nicht möglich!

### **Organisation**

Ein Preuße spricht: Ankunftszeit am Startpunkt „Festplatz“ 19.00 Uhr.

So wie es vorgesehen, so ist es eingetreten, so wird es immer sein.

Alle Vereinsmitglieder, alle anderen Burgfreunde, in Sonderheit alle Teilnehmer der Burgenfahrt 2008, kön-

nen sich natürlich auch aktiv an der Vorbereitung der Burgenfahrt 2009 beteiligen. Was halten Sie zum Beispiel von der Fahrt in die Altmark und/oder Prignitz? In jedem Fall freue ich mich schon jetzt auf diesen immer ereignisreichen und trotzdem harmonischen

**Sonnabend, den 29. August 2009.**

Schön wäre es, wenn Sie wieder mit der gleichen Begeisterung dabei wären.

Ich rechne mit Ihnen.

Klaus Gossow



Gruppenfoto auf Schloss Blankenburg

# Otto IV, der Kaiser in Lichtenberg

„Otto IV. der wiederentdeckte Kaiser“, so betitelt Prof. Dr. Bernd Ulrich Hucker von der Hochschule Vechta sein fast 700 Seiten umfassendes Werk über den einzigen Kaiser aus dem Geschlecht der Welfen. Dieser wurde am 4. Oktober 1209 von Papst Innozenz III. zum Kaiser des „Heiligen römischen Reiches Deutscher Nation“ gekrönt.



Schon im Jahre 2004 veranstalteten der städtische Fachdienst Kultur, der Geschichtsverein Salzgitter und der Förderverein Burg Lichtenberg e.V. ein Symposium auf dem Burgberg zur Erinnerung an das 800 jährige Jubiläum des weihnachtlichen Aufenthaltes von Otto IV. auf der Burg Lichtenberg. Wieder wird unter der Leitung von Prof. Dr. Hucker diesmal zur Erinnerung an die Kaiserkrönung vor 800 Jahren ein Symposium stattfinden.

Im März 2009 soll die Veranstaltung mit einem Festabend beginnen und die Vortragsveranstaltung am nächsten Tag vorbereiten. Schon jetzt laden wir alle Interessierten in die Burgberggaststätte ein. Selbstverständlich

finden auch in Braunschweig Veranstaltungen wohl unter der Führung des Landesmuseums zu diesem Thema statt.

Von August bis November werden vom Stadtmarketing Braunschweig hunderttausende Besucher erwartet.

Als zentrales Objekt im Themenbereich „Burgplatz – vom Orient zur Löwenplastik – Krieg und Gericht“ möchten die Veranstalter unsere „Lichtenberger Bliede“ einen entscheidenden Platz in den Ausstellungeinräumen. Der Vorstand hat nach gründlichen Beratungen dem Wunsche stattgegeben. Otto IV. soll diese Art von Steinschleuder erstmals in Deutschland eingesetzt haben.

Wussten Sie, liebe Leser, dass nach Prof. Dr. Hucker dieser Otto bei seiner Verlobung nach damals englischem Brauch seiner Verlobten einen Ring ansteckte? Diese schöne Geste verbreitete sich anschließend auch in ganz Deutschland.

Karlhans Kummer



Besuch auf der Burg, v. l. W. Neudeck, Prof. Hucker, Dr. Leuschner

## Veranstaltungen 2009

Montag 23. Februar	Burgbergschmaus (gemütliches Beisammensein mit Abendessen)
Freitag 6. März	Symposium „Otto IV“
Samstag 7. März	(Burgberg-Restaurant)
Ostern	
10. April und 13. April	Mittelalterliches Osterlager
Donnerstag 23. April	Generalversammlung (Burgberg-Restaurant)
Samstag 25. April	Säuberungsaktion auf dem Burggelände
Samstag 29. August	Burgenfahrt
Sonntag 13. September	Tag des offenen Denkmals
Sonntag 08. November	Konzert-/Liederabend

## Führungen auf der Burg

Von April bis Oktober:  
jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr

Treffpunkt:

Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants, gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner

*Karlhans Kummer*  
Telefon (0 53 41) 5 86 94

*Frank Schudeleit*  
Telefon (0 53 41) 1 86 31 55

*Wolfgang Neudeck*  
Telefon (0 53 41) 5 84 06

*Klaus Gossow*  
Telefon (0 53 41) 5 43 74

## Informationen

Weitere Informationen über unsere Arbeit und die Geschichte der Burg Lichtenberg finden Sie auch im Internet unter:

[www.fv-burg-lichtenberg.de](http://www.fv-burg-lichtenberg.de)  
[www.region-braunschweig.de](http://www.region-braunschweig.de)  
[www.salzgitter.de](http://www.salzgitter.de)





Modell der Burg  
im Museum Se



g Lichtenberg  
hloss Galder



## Der Stein des Anstoßes

Als unsere Burg Lichtenberg am 29. Oktober 1552 zerstört wurde, waren im Laufe der Jahrhunderte nach überschlägigen Berechnungen etwa 30.000 Kubikmeter Kalksteine aus den nahe gelegenen Brüchen in den Lichtenbergen verbaut worden. Ein großer Anteil davon wird zum Bau des dann neuen Amtssitzes unterhalb der Burg in Oberfreden wieder eingebaut worden sein. Aber auch die Bauwilligen im Umfeld der Ruine nutzten die Reste als Baustofflieferant für ihre Ställe und Mauern bis ins 19. Jahrhundert. Sie sind heute noch sichtbar an verschiedenen Bauwerken in Lichtenberg und Umgebung. Sicher werden nicht alle dieser Steine von der Burg stammen, denn die Steinbrüche wurden zum Teil bis ins 19. Jahrhundert und darüber hinaus bis Mitte des letzten Jahrhunderts betrieben. Bei der umfangreichen Erneuerung des Kanalnetzes in Lichtenberg in diesem Jahr wurden an verschiedenen Stellen ebenfalls Kalksteine von erheblicher Größe ausgebaggert. Einen besonders wertvoll erscheinenden entdeckte ich an der Großbohrloch-Baustelle in der Kornstraße/Ecke Burgbergstraße. Die Recherchen ergaben, dass der dort eingesetzte Rohrbohrer von ca. 80 cm



Durchmesser in etwa 3 m Tiefe gegen einen Stein gestoßen war und dieser mit dem Bagger aus der Tiefe geborgen wurde. Er war das Hindernis im sonst weichen Lehm/Tonboden. Als dieser Stein ans Tageslicht befördert war, zeigte er bei einer Größe von 60 x 80 cm in der Mitte beginnend drei sauber herausgearbeitete etwa 3 cm tiefe Kreise von 20, 40 und 60 cm Durchmesser. SENSATION !!! Der konnte nur als „Schmuckstein“ von der Burg stammen und hatte zwischenzeitlich zur Befestigung der Straße gedient. Wo mag er wohl eingebaut gewesen sein? Die Archäologen waren ratlos; der Stein bereit gelegt zum Transport zum Ursprungsort Burg Lichtenberg. Der Transport war organisiert. Dann das: Bei weiteren Nachforschungen stellte sich folgendes heraus: Dieser Stein war dem Rohrbohrer im Wege. Nach einigen Versuchen im Untergrund weiter vorzustößeln, hatte er mit seinen Bohrwerkzeugen diese Spuren in den Stein hinein gefräst. Schade, der Stein des Anstoßes bleibt unten im Dorf und ein schönes Schmuckwerk für unsere Burg gibt es nicht. Aber mir ist eine Blamage erspart geblieben.

Karlhans Kummer



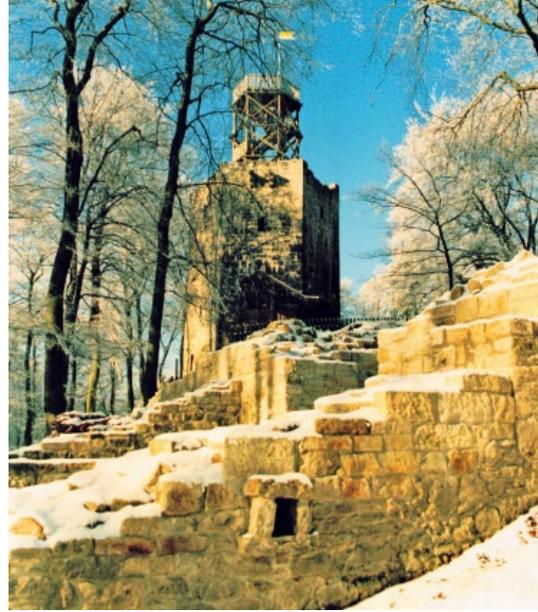
# Tag des offenen Denkmals

Vergangenheit aufgedeckt

## Achäologie und Bauforschung

Seit dem Jahr 2002 hat die Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter e.V. in Zusammenarbeit mit der unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Salzgitter, der Oberen Denkmalschutzbehörde des Landes und dem Förderverein Burg Lichtenberg e.V. auf der Oberburg der Burg Lichtenberg drei zusammenhängende Gebäudekeller freigelegt. Dabei konnten erstaunliche, bis dato völlig unbekannte Erkenntnisse im Hinblick auf die baulichen Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte, bzw. die ursprüngliche Nutzung dieser Räumlichkeiten, herausgearbeitet werden. Im Rahmen dieser Ausgrabungen hatten in den letzten drei Jahren Kursteilnehmer der Junioruniversität Calbecht die Möglichkeit aktiv an den Grabungen teilzunehmen.

Die Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter erwarben darüber hinaus bei drei Ausgrabungen auf dem Steinschloss in der Steiermark/Österreich weiterführendes Wissen und wichtige Kontakte. Im ersten freigelegten Kellerraum, der sogenannten Kapelle, konnten zweifelsfrei die Widerlager und weitere Teile eines Tonnengewölbes nachgewiesen werden, welches erst wesentlich später in den Kellerraum eingezogen wurde. Mörtelanalysen ergaben für diese Gewölbe eine Kalk-Sand-Mischung im Gegensatz zur Ringmauer und den sonstigen Ge-



bäudemauern die in Gips-Mörtel-Verfahren errichtet sind. Eine mehrfache Verlegung der Eingänge zu diesem Raum, der zuletzt nur noch durch eine Tür vom benachbarten Wirtschaftsraum 1 zugänglich war, verweist auf unterschiedliche Nutzung. Lediglich eine als Lichtschacht verbaute Tür ließ zuletzt noch wenig Helligkeit in den Keller. Starke Brandreste auf den Bodenschichten lassen auf zerstörte Regale schließen. Zwei geborgene Vorhängeschlösser aus dem 15./16. Jahrhundert unterstreichen die Bedeutung dieses Raumes. Die sichergestellten Bodenfunden, darunter zahlreiche Stangenglasreste, stammen ebenfalls fast durchgehend aus dem 14. – 16. Jahrhundert. Der nach Westen anschließende Wirtschaftsraum 1, zugänglich vom Burghof, gab zunächst nichts von seinen Geheimnissen preis: Lediglich Teile eines bronzenen Grapenfußgefäßes der großen Augsburger Handelsgesellschaft aus dem spätem Mittelalter und das übliche Fundspektrum. Eine Bodenpfla-

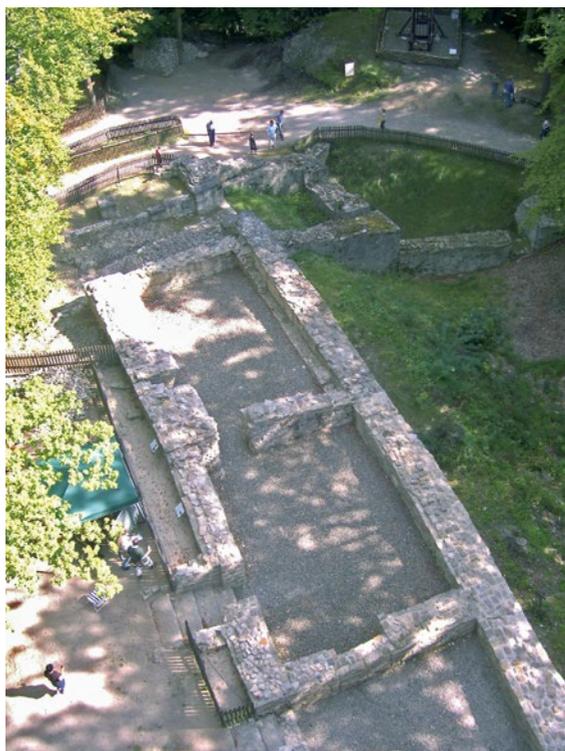


sterung und ausgiebige Brandspuren in der Nordwestecke des Raumes verweisen auf eine offene Feuerstelle bzw. eine Herdanlage. Erst die Freilegung der oberen Ringmauer als Rückwand des Gebäudes brachte die Sensation: Zur Zeit Heinrichs des Löwen (12. Jahrhundert) existierte hier das vermutlich erste Burgtor zur Oberburg. Unter der Verbauung in späteren Jahren konnten zahlreich Keramik und sogar noch der Vorputz der Torwangen nachgewiesen werden. Dem entsprechend entstand der letzte Zugang zur Oberburg, mit dem heutigen sichtbaren Torturm, erst wesentlich später, was auch die Datierung der archäologischen Funde im Wirtschaftsraum 1 bzw. im Torturm belegt. Zwischen Wirtschaftsraum 1 und 2 bestand ursprünglich eine Türverbindung, welche vermutlich mit dem Einbau des Tonnengewölbes im Kalk-Sand-Mörtelverfahren zugemauert wurde. Insofern konnte der Wirtschaftsraum 2 nur noch durch einen dreistufigen Zugang vom Burghof aus erreicht werden. Zwei mächtige rotfarbene Brandschuttherde über dem Boden ergaben zahlreiche Ofenkacheln. Überwiegend grün glasiert und in hervorragender handwerklichen Qualität zeigen Sie den luxuriösen Anspruch der mittelalterlichen Burgvögte. Natürlich hat dieser Kachelofen, dessen Basis auf der Nordwestseite gefunden wurde, hier nicht im

Keller gestanden, sondern muss nach dem Abriss oder während der Zerstörung im Jahre 1552 durch die darüber liegende Decke gestürzt sein.

Er hat also im ersten Geschoss an der Nordwand gestanden. Völlig unerwartet konnten in diesem Raum in einer kleinen natürlichen Bodenklüftung mehrere Keramikfunde (Schalurnenreste) aus dem 4./5. Jahrhundert geborgen werden. Zahlreiche weitere Funde westlich des Wirtschaftsraums 2 verweisen auf eine bisher unbekannte Funktion des Oberburgareals in dieser frühen Zeit.

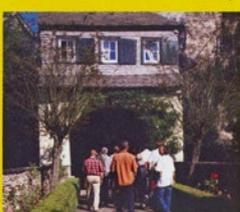
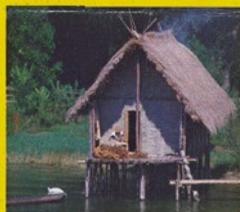
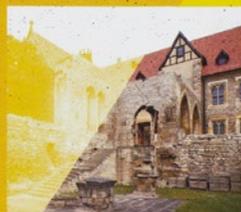
Andreas Wolff



# Tag des offenen Denkmals

14. September 2008

Vergangenheit aufgedeckt – Archäologie und Bauforschung



Der Tag des offenen Denkmals ist eine gemeinsame Aktion der zuständigen Ministerien der Bundesländer, der Landesdenkmalpfleger, der Landesarchitekten, der kommunalen Spitzenverbände, des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, der Landeskirchen, der Bistümer, des Deutschen Heimatbundes, der Deutschen Burgenvereinigung sowie vieler Kreise, Städte, Gemeinden, Verbände, Vereine, privater Denkmaleigentümer, Bürgerinitiativen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.





Der beleuchtete Bergfried

## Bauernfamilien im Mittelalter

Charakteristisch für das Mittelalter waren eindeutige Autoritäts- und Abhängigkeitsverhältnisse. Alle Menschen wurden in einen bestimmten Stand geboren und verblieben zeitlebens in ihm. Er prägte ihr Verhalten und ihre Lebensform. Auch innerhalb des jeweiligen Standes gab es eine hierarchische Ordnung – so bestimmte zum Beispiel die Größe des Hofes, wo ein Bauer in der Kirche oder Dorfwirtschaft saß, mit wem er Umgang pflegte, wen er heiraten konnte und welche Aussteuer von seinen zukünftigen Schwiegereltern erwartet wurde. Sitte und Tradition waren unangefochten, festigten die Gesellschaftsordnung, prägten Tun, Wollen und Gemüt des Einzelnen. Im Vergleich zur Kleinfamilie der Gegenwart war im Mittelalter das „Haus“ – der Begriff „Familie“ wurde erst nach 1700 verwendet – eine Lebensgemeinschaft, die neben der Bauernfamilie vielfach unverheiratete Verwandte und Gesinde umfasste. Seine Größe war abhängig von Faktoren wie zum Beispiel der Größe des Landbesitzes, dem Erbrecht und der Bodenbeschaffenheit. Aufgrund der hohen Sterblichkeit und des späten Heiratsalters waren die meisten Haushalte recht klein und umfassten selten mehr als fünf Personen (große Altersunterschiede). Die Mitglieder dieser Lebensgemeinschaft wohnten zumeist

in Häusern mit ein bis drei Räumen, von denen einer mit dem Vieh geteilt wurde. Somit lebten die verschiedenen Geschlechter und Altersstufen auf engstem Raum zusammen, schliefen zu mehreren in einem Bett und erlebten einander bei den intimsten Verrichtungen. Dementsprechend gab es keine Privatsphäre – aber auch nach außen hin mangelte es an einer klaren Abgrenzung: Das Haus stand immer für Nachbarn und Verwandte offen, die an allen größeren Ereignissen beteiligt waren und zusammen mit der Herrschaft und der Kirche eine starke soziale Kontrolle ausübten. Die Mitglieder der Hausgemeinschaft waren also in ein enges Beziehungsnetz eingebettet, in dem sie gefühlsmäßige Bindungen und sexuelle Kontakte fanden. Dem entsprechend verbrachten sie Sonn- und Feiertage sowie ihre geringe Freizeit nicht daheim, sondern in der größeren Gemeinschaft des Dorfes. Im Gegensatz zur Familie von heute war das „Haus“ des Mittelalters in erster Linie eine Produktionsstätte. Es diente der Existenzsicherung, der Erhaltung des Besitzes, der alltäglichen gegenseitigen Hilfe und der materiellen Versorgung der Alten und Kranken. Die gemeinsame Arbeit und Produktion als Zweck der Hausgemeinschaft prägten die zwischenmenschlichen Beziehungen; das Hausinteresse stand



meist an erster Stelle. Somit war das „Haus“ weniger eine sittliche Institution als eine Einrichtung zum Überleben. Dabei ist zu bedenken, dass im Mittelalter Ackerbau und Viehzucht noch unterentwickelt waren. Obwohl 70% bis 80% der Bevölkerung als zu meist abhängige Bauern lebten, reichten die von ihnen produzierten Lebensmittel gerade für den eigenen und den regionalen Bedarf. Meist befanden sie sich am Rande des Existenzminimums und litten immer wieder unter Hungersnöten, da aufgrund der geringen Marktverflechtung und der schlechten Transportmöglichkeiten nur selten Überschüsse aus anderen Regionen in das von einer Missernte, kriegerischen Auseinandersetzungen usw. betroffene Gebiet geschafft werden konnten. Auch in guten Zeiten konnte der eigene Bedarf nur dann gesichert werden, wenn alle Mitglieder des „Hauses“, einschließlich der Kinder und alten Leute, an sechs Tagen in der Woche von Sonnenaufgang bis -untergang arbeiteten. Freizeit gab es nur an Sonn- und Feiertagen sowie in Arbeitspausen. Da die Ehefrau dem Mann untergeordnet war, war die Hausgemeinschaft des Mittelalters durch eine patriarchalische Struktur gekennzeichnet, die der Vorstellung einer hierarchisch gegliederten Weltordnung entsprach. Jedoch gelang es auch Frauen, innerhalb der Hausgemeinschaft eine machtvolle Position zu erreichen. Maßten sie sich aber an, ihre Ehemänner herumzukommandieren, standen den Dorfbewohnern beispielsweise Maßnahmen wie das „Haberfeldtreiben“ zu ihrer Disziplinierung zur Verfügung. Im Regelfall bestimmten aber

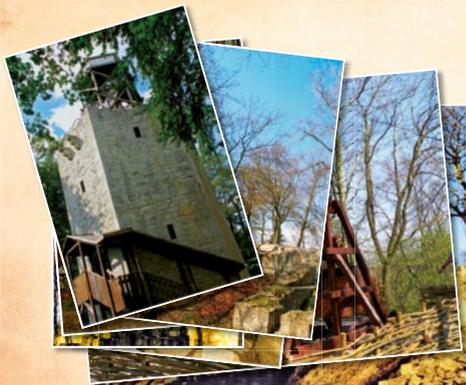
die Männer über die Arbeitskraft und das Verhalten der anderen Familienmitglieder und des Gesindes. Die „Hausväter“ besaßen den anderen Mitgliedern des „Hauses“ gegenüber das Züchtigungsrecht, wovon viele auch ausgiebig Gebrauch machten. Somit waren die im „Haus“ vorherrschenden zweckmäßigen Beziehungen für das Überleben unter der ständigen Bedrohung durch Krankheiten, Hungersnöte und Kriege wichtiger als gefühlsmäßige. Dementsprechend wurde eheliche Liebe vielfach als eine Form christlicher Nächstenliebe betrachtet, wurden außereheliche sexuelle Verhältnisse eher toleriert. Der „Familiensinn“ war weniger stark ausgeprägt als in späteren Jahrhunderten, obwohl in manchen Zeugnissen aus der damaligen Zeit auch von engen emotionalen Banden zwischen Familienmitgliedern berichtet wird. In der Eltern-Kind-Beziehung spielten Gefühle eine geringere Rolle als heute – dabei ist jedoch zu bedenken, dass die meisten Kinder noch vor Erreichen des ersten Lebensjahres starben, sodass die Eltern zu ihrem Selbstschutz eine gewisse psychische Distanz wahren mussten. Die Tatsache, dass ein Säugling die ersten ein, zwei Lebensjahre mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht überleben würde, mag auch erklären, weshalb die Eltern beim Tod eines ihrer Kinder weniger Trauer zeigten: Er war ein durchaus „normales“ Ereignis. Zudem konnte damit gerechnet werden, dass bald ein anderes Kind an die Stelle des Gestorbenen treten würde, da Methoden der Empfängnisverhütung unbekannt waren. Der häufigere Tod von Kindern und Müttern (insbeson-

dere im Kindsbett) prägte auch die Familienstrukturen: So wuchs ein Großteil der Kinder mit Halb- und Stiefgeschwistern auf, gab es große Altersunterschiede zwischen ihnen. Säuglinge wurden ein bis zwei Jahre und länger gestillt und gewickelt. Zumeist wurde auf ihre Pflege und Erziehung aufgrund der hohen Arbeitsbelastung der Eltern und einem fehlenden Bewusstsein für Erziehung nur wenig Zeit verwendet. Säuglinge blieben oft längere Zeit unbeaufsichtigt, sodass sogar von Fällen berichtet wird, wo sie von frei herumlaufenden Hausschweinen gefressen wurden. Da Kinder in erster Linie als zukünftige Arbeitskräfte und als Garanten der Altersversorgung der Eltern gesehen wurden, war die Dauer der Kindheit auf das zarteste Kindesalter beschränkt - das heißt auf den Lebensabschnitt, in dem Kinder noch nicht ohne fremde Hilfe auskommen können. Sobald Kinder laufen und von den Händen Gebrauch machen konnten, wurden sie übergangslos zu den Erwachsenen gezählt, trugen dieselbe Kleidung und teilten ihre Arbeit. Oft wurden schon Kleinkinder mit den Hirten auf die Weide geschickt; mit acht Jahren mussten Kinder bereits selbst Ziegen oder Schafe hüten. Sie arbeiteten in der Regel auf dem Hof ihrer Eltern oder wurden - falls dieser zu klein war - als Gesinde, Tagelöhner, Hütejungen o. Ä. auf andere Gehöfte gegeben. So erfolgte Erziehung indirekt durch Lernen am Vorbild und die Mitwirkung auf dem Hof. Dabei erreichten die Kinder eine erstaunliche Vielseitigkeit, da die bäuerliche Produktion in großen Teilen subsistenzwirtschaftlich erfolgte

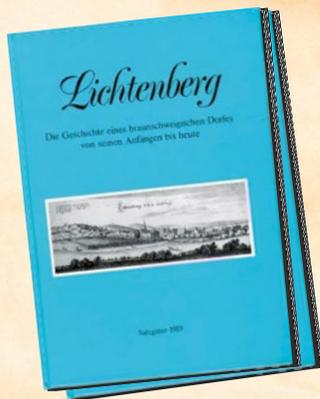
(kaum verfügbares Bargeld für Dienstleistungen Dritter) und damit auf den Höfen höchst unterschiedliche Tätigkeiten ausgeführt wurden. Vielfach erhielten sie ein gewisses Arbeitspensum zugeteilt, wobei streng darauf geachtet wurde, dass sie es ableisteten. Falls sie die Erwartungen der Eltern nicht erfüllten, mussten sie mit schweren Körperstrafen rechnen. Hatten aber die Kinder die ihnen aufgetragenen Aufgaben erledigt, so konnten sie ohne nennenswerte Kontrolle der Eltern auf dem Gehöft, im Wald oder auf den Wiesen herumtollen, basteln und spielen. Zumeist mussten sie ihre Spielsachen selbst herstellen, da von den Eltern für derartige Dinge kein Geld ausgegeben wurde. An Spiel und Freizeitgestaltung nahmen diese aufgrund von Zeitmangel nur selten teil, sodass die Erziehung auch von einer gewissen Vernachlässigung (neben Härte und Strenge) gekennzeichnet war. Die Kinder waren dabei, wenn Erwachsene Geschichten und Schwenke erzählten, sangen oder feierten. Sie teilten vollständig deren Leben, mussten zum Beispiel bei bestimmten Gesprächsthemen auch nicht den Raum verlassen. Durch Arbeit und Spiel wuchsen die Kinder „unmerklich“ in die Sozialstruktur des Dorfes hinein und eigneten sich die vorherrschenden Normen, Einstellungen und Leitbilder an. Sozialisation und Ausbildung erfolgten somit durch das Zusammenleben mit Erwachsenen - Schulen oder andere Bildungseinrichtungen spielten keine Rolle.

Frank Schudeleit

## Förderverein Shop



**Ansichtskarten verschiedene Motive**  
0,50 Euro/Stück



**Heimatbuch**  
15,00 Euro/Stück



**Aufkleber**  
rund, d=70 mm  
0,50 Euro/Stück



**Gutschein für eine Burgführung**  
im Wert von 25,00 Euro



**„Baustein“ zur Erhaltung der Burg**  
einzeln nummeriert

Alle Ansichtskarten erhalten Sie über den Vorstand, in „Kerstins Laden“, bei der VOBA Wolfenbüttel-Salzgitter Filiale Lichtenberg oder im Burgberg-Restaurant.

Das Heimatbuch ist ausschließlich über den Vorstand zu beziehen.

